

Meister Ziehrers 75. Geburtstag.

Fünfundsiebzig Jahre ist Meister Ziehrer alt. Eines reichen Lebens Fülle mag heute vor seinem geistigen, abgeklärten Auge erstehen, in seiner Erinnerung lebendig werden, eines Lebens, das sich im Wienerischen wurzelt, aus der Seele des echten Wienertums seine unvergänglichen Weisen schöpfte und Ehrungen mannigfacher Art erteilt. Ein Herold war er in seinen jüngeren Jahren der Wiener Musik, einer, der den Ruhm ihrer Schönheit, ihres weichen Eindringens und ihres sprühenden Feuers hinausstrug in alle Welt bis über den Ozean ins neue Land und der selbst Werke schuf, die im Kranz der Wiener musikalischen Edelsteine glänzen wie die Perlen von Lanner und Strauß. Er spielte vor Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf, er war der Liebling des einstigen Chefs der Deutschmeister Erzherzogs Wilhelm, gekrönte Häupter des Auslands erfreuten sich an seinen Weisen, besonders der Prinzregent Leopold von Bayern. Sie alle sind schon in die Ewigkeit eingegangen. Meister Ziehrer aber hütet ihre Geschenke und Andenken mit liebevoller Treue; denn mit jedem Stücke wird in ihm eine Zeit lebendig, an die sich nur zu erinnern den Meister schon glücklich macht. Richard Wagner, Liszt, Kreutzer, Herbed, Schrödter, Girardi, lauter Namen aus dem alten Wien, tauchen auf, mit allen hat er gesprochen, vor ihnen gespielt, oder für sie komponiert. Aus einer anderen glücklicheren, leider schon längst vergangenen Zeit ragt er wie ein einsamer Markstein Alt-Wiener Musik herüber in unsere so melodienarme Zeit. Vielleicht ist er ein wenig gekränkt, daß unsere Operettenbühnen sich so selten seiner Musikkinder erinnern. Es mag ihm Trost sein, daß die Güte einer Musik nicht davon abhängt, wie oft ein Walzer, ein Lied, eine Operette heruntergespielt wird, um nach Erreichung einer Höchstzahl von Aufführungen in Vergessenheit zu sinken, sondern von ihrem inneren Gehalt, von dem Genius, der sie erklingen ließ. Und Ziehrers Walzer, Ziehrers Weisen, sie werden in besseren Friedenszeiten die Wiener Jugend wieder zum Tanze führen, wieder begeistern und befeuern wie einst ihre Großeltern in den seligen Tanzstätten Wiens im Dianaaal, beim Sperl, beim Zobel. Sie werden ein bleibendes Denkmal sein für alle kommenden Generationen und ihnen immer aufs neue erzählen, welche herrliche Töne die Wiener Geigen einst jauchzten.

Zur Feier seines 75. Geburtstages fand heute nachm. im Bürgertheater eine Festvorstellung statt, bei der Ziehrers Operette „Die drei Wünsche“ zur Aufführung gelangte. Veranstalter waren natürlich die Deutschmeister, das Regiment, dessen Kapellmeister er so viele Jahre gewesen. Ein festlich gestimmtes Haus füllte das Theater. Nach einem von einem Deutschmeister-Einjährig-Freiwilligen gesprochenen Festprolog hob sich der Vorhang, und auf der Bühne wurde die Regimentskapelle der Wiener Edelknaben sichtbar. Das ganze Haus erstrahlte im hellsten Lichte und als des Altmeisters wohlvertraute Gestalt aus der Schar der Musiker aufstauchte, begrüßte ihn jubelndes Willkommen, für das sich Ziehrer wiederholt bedankte. Dann hob er den Taktstock, die Einleitung zu seinem Walzer „Wiener Bürger“ begann. Sichtliche Aufregung rötete des Meisters Antlitz und die Hände zitterten ihm ein wenig. Aber als die ersten Takte seines herrlichen Walzers ertönten, diese feurigen, prickelnden, jauchzenden Klänge, die uns im Frieden so oft durch die Ballhale trugen im fröhlichen Walzerschritt, da kommt auch Leben und Jugend in den silberhaarigen Meister, von seinem Zauberstab springen gleichsam elektrische Funken auf die Kapelle. Mit einer Hingabe, einer Begeisterung spielt sie, daß das Haus am Schlusse des Walzers in stürmischen Jubel ausbricht und solange Beifall spendet, bis sich Ziehrer noch einen befeuernden Marsch zu dirigieren entschließt. Neuerlich umbraust ihn herzlicher Beifall. Tropfen perlen auf seiner Stirne, wie er sich nun in die Projektionsloge begibt, in der auch seine liebens-

würdige Frau Zeuge seiner Ehren war. Nach kurzer Pause beginnt die Operette. Eine hervorragende Besetzung mit den ersten Kräften des Bürgertheaters (Sda Kuska, R. Herold, L. Strakmayer, A. Herrnsfeld, Frau Pohl-Meiser usw.) und ein Orchester, das unter der Leitung des Kapellmeisters Richard Franz sein Bestes gab, brachten alle Schönheiten und Feinheiten dieser alten, von den heutigen Nachwerken so vorteilhaft sich abhebenden Operette zu Gesicht und Gehör, so daß das Haus in die ruhigste Stimmung kam. Nach dem zweiten Akt wollte der Jubel schier kein Ende nehmen. Herrliche Blumenarrangements lohnten die Mühe der weiblichen Hauptrollen und Lorbeerkränze ehnten den Komponisten. Unzähligmal wurde Ziehrer gerufen, die Tränen traten ihm in die Augen und mit beiden Händen winkte er seinen Wienern zu. Im Kreise alter Freunde und Bekannter äußerte er seine herzliche Freude über den ehrenden Empfang, den ihm heute das Wiener Publikum bereitere. „Nur das Dirigieren von die Deutschmeister“, meinte er, „hat mi a bissel z'viel aufg'regt. Wann i denk“, wie oft i die Kapell'n dirigiert hab' und wie gut i alle die Musiker kennt hab' und heut' hab' i kan anzigen Bekannten mehr unter ihnen g'geg'n. Da is mir ganz eigen g'mest. Wo san die alle hin, der Wolfserl, der Nemes... I bin wirkli alt wor'n...“

Wirklich, wie ein Markstein Alt-Wiener Musik ragt Ziehrer herüber in unsere Zeit. Er möge nicht über sein Alter sinnen, er möge eines anderen alten Wiener Lieblings gedenken, Karl Blasel, der schon über ein Jahrzehnt älter ist als er und noch auf der Bühne spielt. Wir hoffen, Meister Ziehrer im kommenden Frieden noch recht oft der Wiener Jugend zum Tanze aufspielen zu sehen.

Gans Maurer.